

JUBILÄUM

Lustig und weniger lustig

02.08.2010 | 18:14 Uhr



Foto: Ulla Michels

Foto:

Am späten Mittag hellten sich die Mienen der Vorstandsmitglieder des Kinderbelustigungskomitees dann doch noch auf. Drohte die Veranstaltung aufgrund der fehlenden jungen Hauptdarsteller doch anfangs fast zu scheitern.

Der Grund für die düstren Gesichter der Organisatoren und Helfer: Wochenlang hatten sie gearbeitet, die traditionelle Kinderbelustigung im Jubiläumsjahr besonders reizvoll zu machen. Denn die „Belustigung“ feierte das 150jährige, war 1860 erstmals als „Volks-Belustigung“ im Rheinberger Wochenblatt erwähnt.

Schlechte Koordination

Doch anfangs fehlten Rheinbergs jüngste Bürger. Da hatten Planer der Stadt und des Zuffs!07 ihre Arbeit nicht gut gemacht. Denn zur Zeit der Kinderbelustigung an der Kattekull hatten „Zuff“ und Jugendamt zum Kinderfest ins Begegnungszentrum in der Reichelsiedlung geladen. Während dort um elf Uhr fast 30 Kinder eifrig bastelten und malten, war keine zwei Handvoll durch das Tor mit der Aufschrift „Die Freude hoch“ auf das Festgelände geschritten. Karl-Heinz Ecker, Präsident des Kinderbelustigungskomitees, war sichtlich sauer. „Muss man denn zur gleichen Zeit wie dieses traditionelle Fest ein Kinderfest im Reichelgebiet veranstalten?“ Fred Conrad, nach 37 Jahren Präsidentschaft ist er heute Ehrenpräsident, wurde deutlicher: „Das ist eine Sauerei. Aus dem Gebiet kommen die meisten Kinder.“

Dann kamen sie doch noch, Rheinbergs Kinder. Und es wurde sportlich-lustig. Wie immer, schon vor 150 Jahren war es so, hatten es die Spiele in sich. Sportliche Gewandtheit war an der Kletterstange und dem sich drehenden Balken gefragt. Zur Heiterkeit gehörte Schadenfreude: Wenn beim traditionellen Spiel „Schwarz-Weiß“ die Kleinen regelmäßig vom runden Balken rutschten. Hatten sie es geschafft, zur Mitte durch zu rutschen, drehte ein Komiteemitglied kurz an der Kurbel. Die Stange drehte sich, der Kandidat fiel nach links oder rechts: Links wurden seine Kleider und er schwarz, fiel er rechts runter, schneeweiß. Denn er fiel in Berge schwarzen Torfes oder einen wahren Mehlberg.

Ein schwerer Aufstieg

Ein wenig nickelig war auch der Aufstieg an der fast vier Meter hohen dicken Kletterstange. Die Fichtenstange war zuvor mit Schmierseife rutschig gemacht. Doch mit Ehrgeiz und Kampfesmut schafften es viele. Die neunjährige Marina war die erste, die affenartig nach oben kletterte. „Ein wenig glitschig war es schon“, lachte sie, hatte es geschafft, einen Rucksack als Preis abzuklatschen. Ihre sechsjährige Schwester Judith machte es nach. Die Seife hinderte zwar, doch auch sie kam unter Anfeuerungsrufen von Mutter und Vater oben an.

Spaßig wurde es bei „Geteert und gefedert.“ Mit dem Mund musste aus einer Schale Sirup eine Münze geangelt werden. Dann musste der Kopf in einen Berg Federn getaucht werden. Die Eltern brauchten keine Sorge zu haben: Im Wasserbecken konnte all der Dreck verschwinden. Verschmiert waren die Kleinen auch beim Wurst- oder Weck-Schnappen. Vizepräsident Walter Vervoort zog immer wieder an der Schnur, an der senfbeschierte Würste oder Semmeln hingen, wenn der Mund zuschnappen wollte. Preise gab's für alle, sogar mehrfach. Rheinbergs Geschäftsleute hatten gespendet. Der erste Preis war ein Fahrrad, der zweite ein Einrad.

Peter Bußmann